

Künstlerisches Lebenswerk auf 100 Quadratmeter komprimiert

KONZERTKRITIK

Entstaubte Bündner Quartettliteratur

Von Adrian Müller

Wo früher Brot und Salsiz über den Ladentisch gingen, öffnet am 6. Oktober Urs A. Furrers art-depot.ch. Der Künstler lagert seit den Sechzigerjahren entstandenes Werk im alten Dorfladen von Buchen im Prättigau und stellt Teile davon aus.

Von Milena Conzetti

Buchen. – Schachteltürme und Verpackungsmaterial versperren den Weg ins Ladeninnere, riesige Bilder stehen dicht gedrängt den Wänden entlang gestapelt, zierliche Skulpturen im Schaufenster werden von über 22 000 fein säuberlich gestapelten Zeichnungen erschlagen. Eine mit bunten Figuren bemalte Satellitenschüssel und eine Kaffeemaschine stehen im Raum, dazu Schachteln mit Skelett-Teilen, Schallplatten aus den Siebzigerjahren und Säcke mit geschredderten Schweizer Banknoten. Und irgendwo steht noch ein alter Mac-Computer aus dem Jahr 1984.

Im alten Volg in Buchen lagert seit kurzem das noch nicht abgeschlossene Lebenswerk des im Prättigau lebenden Künstlers Urs A. Furrer. «Diese 100 Quadratmeter Laden, das bin ich. Und das sind meine Lebensmittel», erklärt er. Bis er das art-depot.ch eröffnet, werden ausgewählte Stücke den Weg an die Wand gefunden haben und das grosse Schaufenster gestaltet sein. Das art-depot.ch dient gleichzeitig als Lager, Ausstellungsraum und Verkaufsort für seine Werke. Jeden Samstag wird der alte Laden in Furrers Anwesenheit geöffnet sein. Er präsentiert jeweils eine Auswahl seiner Bilder zu bestimmten Themen. Den Anfang macht er mit seinen diesjährigen Bildern, die er aus pulverisierten Bündner Steinen gemalt hat.

Die Frage nach der Urform

Furrers Schaffen ist praktisch lückenlos vorhanden. Das ermöglicht einen Blick über sein gesamtes Werk und die Hauptfrage, mit der sich der Künstler darin auseinandergesetzt hat. Bereits als Kind war er von den Gerüsten fasziniert, die sein Vater – ein Kochkünstler – für Butterfiguren hergestellt hat. Und seither geht er der Frage nach: Was ist die Urform, das Skelett der Dinge? «Das ist etwas Elementares und lässt das Träumen über die das Gerüst umgebenden Hüllen zu», er-



Letzte Einrichtungsarbeiten: Der Künstler Urs A. Furrer sortiert in seinem neuen Ausstellungsraum in Buchen vor der Eröffnung vom Samstag noch die zahlreichen Werke.

Bild Nadja Simmen

läutert Furrer den Kern seiner Kunst. So bestehen zum Beispiel seine Menschen aus wenigen, aber wichtigen Strichen, beziehungsweise Drähten. Auch bei den pulverisierten Steinfarben geht er dieser Frage nach: «Auf welchem Grund, auf welcher Farbe lebe ich?» Jede dieser Farben verberge ein Geheimnis, das die Seele bewege und etwas Tiefes auslöse.

Mit diesen Gefühlen ist Furrer ein Anhänger der psychedelischen Kunst. Sie stellt Sinneseindrücke dar, die durch die Verwendung von bewusstseinsweiternden Drogen entstehen. Furrer hat allerdings nie unter Drogen gearbeitet, seine Berausung ist die Freude an den Formen und Farben und ihre Inspiration. Die Stilrichtung kam Mitte der Sechzigerjahre auf und hat bildende Künstler, Designer, Musiker und Schriftsteller beeinflusst. Friedensreich Hundertwasser, Ernst Fuchs, die frühen Pink Floyd und Jimi Hendrix sind nur einige, die dazugehören.

Ein poetischer «Sprayer»

In den frühen Achtzigerjahren war Furrer ein Computerpionier und hat

sich intensiv mit der elektronischen Kunst auseinander gesetzt. Heute sieht er diese Phase eher kritisch: «Das lebt alles nicht.» Von Anfang an war Furrer ein poetischer «Sprayer» – seit 1981 arbeitet er ausschliesslich mit der Spritzpistole. Da jagt er ausser Farben auch Heu, Banknoten und Steine durch.

Direkter Kontakt im Laden

Das halbe Jahrhundert Auseinandersetzung mit der Frage nach der Urform hat eine vielfältige Hülle um Furrer geschaffen, die er nun der Öffentlichkeit zugänglich macht. Sein art-depot.ch sieht er auch als Kritik am Kunstmarkt. Für Kunstwerke würden Millionen ausgegeben, doch kaum ein Künstler sehe etwas davon. Furrer verkauft seine Originale selten. Gestaltungsaufträge sind eine weitere Einkommensquelle. «Wenn jemandem ein Bild von mir gefällt, freut mich das. Ich bin mir bewusst, dass nicht jedermann Zehntausende von Franken für ein Original übrig hat.» Von praktisch allen seinen Bildern kann man deshalb hochwertige Kunstdrucke erwerben. Mit dem art-

depot.ch schafft Furrer einen direkten Begegnungsort zwischen Künstler und Interessierten, Sammlern und der Bevölkerung und zeigt dabei spannende Kunst, die erschwinglich ist.

Vom alten Dorfladen zum Kunstraum

Das art-depot.ch befindet sich im alten Dorfladen von Buchen im Prättigau. Mit dem Bus ab Schiers erreichbar. Parkplätze sind vorhanden. Der Ausstellungsraum ist samstags von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Für Gruppen sind auch Termine nach Vereinbarung möglich: Telefonnummer 081 332 33 70. Bis Ende Jahr zeigt Urs A. Furrer in Buchen seine aus Steinpigmenten hergestellten Bilder. Die Eröffnung des art-depot.ch findet am Samstag, 6. Oktober, ab 11 Uhr statt. Weitere Informationen sind im Internet unter www.art-depot.ch erhältlich. (con)

Zum Abschluss des Menhir Musikfestivals in Falera hat am Sonntagmorgen ein Kammermusikkonzert mit dem Thalys-Quartett stattgefunden. Mozarts Quartett in G-Dur (KV 156) und ein von Emanuele Muzio (1821–1890) transkribierter Arien-Querschnitt durch die Verdi-Oper «Luisa Miller» umrahmten Werke der beiden Bündner Komponisten Duri Sialm (1891–1961) und Benedikt Dolf (1918–1985). Sowohl die «Zwei Sätze für Streichquartett» des Disentisers Sialm als auch die «Doppelfuge für Streichquartett» des Zillisers Dolf gelangten als wieder ausgegrabene Musikfunde zu Uraufführungen.

Eine polyphone, fugierte Stimmführung mit renaissanceartigen Wendungen im ersten und eine schüttelnde Komplementärrhythmik im zweiten Satz durchziehen das jugendliche Werk Sialms. Interessanterweise sind die beiden Themen der Doppelfuge Dolds ganz ähnlich gebaut: einerseits ein äusserst prägnantes Pulsieren und andererseits ein zart schwebender, lyrischer Gesang. Von Letzterem erklangen auch noch die «Drei Stücke für Streichquartett», die eine motivische Komprimiertheit Weberns, eine klangliche Sehnsucht Janaceks und eine geschärfte Rhythmik Bartoks vereinen. Das Thalys-Quartett (Yannick Frateur und Jessica Mehling, Violine; Stella Wilkinson, Viola; Karolina Oehmann, Violoncello) widmete sich mit Akkuratess den «Bündner» Partituren und musizierte inspiriert und mit überzeugender Lust.

Die Wahl von Verdis schönen, aber einfachen Opernmelodien und Mozarts unkompliziertem Quartett aus der Zeit seiner zweiten Italienreise wurde sicher im Sinne einer rücksichtsvollen Hervorhebung der erstmalig zu Gehör gebrachten einheimischen Tonschöpfungen – die damit gleichsam einen bleibenden Eindruck hinterliessen – getroffen. Das Thalys-Quartett verschaffte durch bestechend reine Intonation und perfektes Zusammenspiel einen eindringlichen Hörgenuss und interpretierte selbst das etwas zu lang geratene, belanglosere Arrangement der heiter-lüpfigen italienischen Belcantorarien für Violine und einfache Triobegleitung des Verdi-Schülers Muzio mit einer nötigen Ernsthaftigkeit und auch mit sichtlichem Spass: ein schöner musikalischer Beginn des Sonntags.

IN KÜRZE

Maloney live. Michael Schacht und Jodoc Seidel präsentieren am Freitag, 5. Oktober, um 20.15 Uhr im Kino Rätia in Thuis mit ihrer Lesetour zwei neue Fälle des Radio-Meisterdetektivs Philip Maloney. Zudem lesen Schacht und Seidel gemäss einer Mitteilung noch aus aktuellen Texten zu allerlei Alltagsthemen, Kreuzworträtseln und anderen Berichten zur Lage der Nation. (so)

Nacht im Theater oder eine Busfahrt ins Blaue

Heute Abend steht im Theater Chur eine Doppelpremiere auf dem Programm: Im Theatergebäude wird Daniel Glaus' Oper «Die hellen Nächte» aufgeführt, und für Lukas Bärs «Der Bus» wird das Publikum stilecht per Bus zum Spielort gefahren.

Chur. – Für einmal hat das Theaterpublikum in Chur die Qual der Wahl: Entweder besucht es die Opernpremiere der «Hellen Nächte» von Daniel Glaus und Andreas Urweider im Theater – oder es lässt sich auf eine Fahrt ins Ungewisse ein, in deren Verlauf Lukas Bärfuss' Erfolgsstück «Der Bus» an einem bislang noch nicht genannten Ort zur Aufführung kommt. Für beide Premieren gibt es noch Karten, wie das Theater Chur gestern auf Anfrage bestätigte. Während für die Opernvorstellung immerhin noch genügend Billette vorhanden seien, müsse sich der interessierte Zuschauer für den «Bus» sputen. Die Platzzahl ist deutlich begrenzt, und es sind

nur noch wenige Restkarten zu haben, hiess es.

Geiger David wird Geiger Hans

Das musikalische Personal der Kammeroper rekrutiert sich aus Mitwir-

kenden der Churer Konzertreihe Ö!, die die Glaussche Partitur einstudiert haben. Die musikalische Leitung obliegt Urs Leonhardt Steiner, der die Produktion später an seine Spielstätte in San Francisco holen möchte. Da-

vid Sontön Cafilisch, künstlerischer Leiter von Ö!, wird die Darstellung des Geigers Hans und damit eine wichtige Rolle auf der Bühne übernehmen. Regisseurin der «Hellen Nächte» ist Barbara Eckle.

Neuinszenierung des Erfolgsstücks

Lukas Bärfuss' «Bus» ist eine Koproduktion zwischen der Zürcher Gruppe 400asa und dem Theater Chur. 400asa gehört zu den wichtigsten Vertretern der Schweizer Theaterszene. «Der Bus» ist in Chur – beziehungsweise in einem bisher noch geheim gehaltenen Ort in der Umgebung – in einer aussergewöhnlichen Neuinszenierung zu sehen. Für sein Stück mit dem Untertitel «Das Zeug einer Heiligen» wurde Bärfuss' im Jahr 2005 von der Theaterzeitschrift «Theater heute» zum Dramatiker des Jahres gewählt. (so)

Premiere «Die hellen Nächte»: heute Dienstag, 20 Uhr, Theater, Chur. Premiere «Der Bus»: heute Dienstag, 18.45 Uhr, Theaterplatz, Chur.



Kurz vor der Premiere: Urs Leonhardt Steiner, David Sontön Cafilisch und Barbara Eckle (von links) sehen den «Hellen Nächten» entgegen. Bild Nadja Simmen